



Dokumentation



Darstellendes Spiel

im Lehrplan

**Grundlagen und Anregungen
für Schule und Unterricht**

Autorenteam:

Gudrun Hennig, Grundschule Treia

Friedhelm Küster, Realschule Niebüll

Christiane Mangold, Fachgymnasium Bad Oldesloe u. IPTS

Helgard Mercier, Gesamtschule Trappenkamp

Klaus Müller, Emil-von-Behring-Gymnasium Großhansdorf u. MBWFK

Jürgen Scheuerer, Dorothea-Schlözer-Schule Lübeck

Herausgeber:

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

des Landes Schleswig-Holstein

Gartenstraße 6, 24103 Kiel

1997

Druck und Vertrieb:

Glückstädter Werkstätten

Stadtstraße 35, 25348 Glückstadt

Tel.: 04124 / 607 - 0

Fax: 04124 / 607 - 188

	Inhaltsverzeichnis	Seite
	Vorwort	3
1	Der Beitrag des Darstellenden Spiels zur Grundbildung	4
1.1	Die Auseinandersetzung mit den Kernproblemen	5
1.2	Die Vermittlung von Lernkompetenz	6
	Selbstkompetenz	6
	Sozialkompetenz	6
	Methodenkompetenz und Sachkompetenz	7
2	Die Aufgabe der Spielleiterin oder des Spielleiters	13
3	Das Darstellende Spiel in den verschiedenen Schularten und Schulstufen	15
3.1	Das Darstellende Spiel in der Grundschule	16
3.2	Das Darstellende Spiel in der Sekundarstufe I	18
3.3	Das Darstellende Spiel in der Sekundarstufe II	20

Vorwort

Schultheater, Schulspiel, Darstellendes Spiel und viele andere Begriffe sind im Umlauf, um einen Bereich zu bezeichnen, der seit jeher den schulischen Alltag in allen Schularten und Schulstufen unterstützt und ergänzt hat.

Der Vielzahl der Begriffe entspricht auch die Vielfältigkeit der Inhalte und Erscheinungsformen. Unterrichtsunterstützende Darstellungssequenzen, eigenständige Interaktions- und Wahrnehmungsspiele, Stegreif- und Rollenspiele finden sich hier genauso wieder wie das fächerübergreifende Projekt und die Inszenierung eines Theaterstückes.

In Schleswig-Holstein hat sich der Begriff „Darstellendes Spiel“ durchgesetzt, wie er auch in der allgemeinen Fachdiskussion vorwiegend zu finden ist.

Das Darstellende Spiel gewinnt sowohl als Mittel der ästhetischen Erziehung als auch zur Unterstützung von Lernprozessen zunehmend an Bedeutung. Ein deutlicher Hinweis darauf ist die Aufnahme des Darstellenden Spiels als Aufgabenfeld von allgemeiner pädagogischer Bedeutung in die Grundlagenteile der neuen Lehrpläne für die Grundschule und Sekundarstufe I der weiterführenden allgemeinbildenden Schulen (1997). Damit wird das Darstellende Spiel als fächerübergreifende Aufgabe in den Schulalltag integriert.

Ausgehend von einem menschlichen Grundbedürfnis, der Lust am Spielen, haben sich durch ständige praktische und theoretische Auseinandersetzung eine Reihe von grundlegenden Arbeitsformen herauskristallisiert, deren Kenntnis und Beherrschung die Basis für eine qualitätsvolle pädagogische Theaterarbeit ist.

Das "Darstellende Spiel" macht die Schülerinnen und Schüler mit diesen Formen bekannt und ermöglicht es ihnen, sich mit altersgemäßen Inhalten auseinanderzusetzen, sie mit Hilfe theatraler Mittel zu erarbeiten und darzustellen.

Die vorliegende Dokumentation dient der Darstellung dieser Basiselemente und ihrer Bedeutung sowohl für das Entwickeln theaterspezifischer Fähigkeiten und Prozesse als auch für die allgemeine persönliche Entwicklung und Sozialisation von Schülerinnen und Schülern. Sie enthält eine Zusammenstellung der theatralen Mittel und Methoden im Darstellenden Spiel.

Konkrete Anregungen und Vorschläge für die alters- und stufenspezifische Umsetzung in Unterricht und Schule, Beispiele für unterschiedliche Produktions- und Arbeitsformen, zusätzliche Literatur und Anschriftenlisten sowie weiterführende Informationen sollen als "Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung" durch das IPTS veröffentlicht werden.

1 Der Beitrag des Darstellenden Spiels zur Grundbildung

1 Der Beitrag des Darstellenden Spiels zur Grundbildung

Dem Darstellenden Spiel kommt im Rahmen der Grundbildung eine besondere Bedeutung zu.

Es fördert und fordert Schülerinnen und Schüler umfassend in allen Bereichen ihrer Persönlichkeit. Es setzt ihre Kreativität frei und entwickelt ihre ästhetischen, emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten.

Das Darstellende Spiel bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, durch Probedarstellen Handlungs- und Verhaltensmuster für ihre eigene Wirklichkeit zu erkunden und zu überprüfen. Darstellendes Spiel steht in Beziehung zur Kunst des Theaters. Es lebt aus dem Zusammenwirken von Gestik, Mimik, Bewegung, Sprache, Geräusch, Musik, Kostüm, Requisit, Bühnenbild usw. und bietet daher in besonderer Weise Möglichkeiten für fächerübergreifenden Unterricht.

Das Darstellende Spiel greift Intentionen und Inhalte verschiedener Fächer auf. Es setzt zielgerichtete Schwerpunkte und läßt Neues entstehen. Die Arbeit im Darstellenden Spiel ist immer prozeß-, produkt- und wirkungsorientiert.

Darüber hinaus können Methoden des Darstellenden Spiels fachbezogene Lernprozesse initiieren und unterstützen.

1.1 Die Auseinandersetzung mit den Kernproblemen

Das Darstellende Spiel kann sich wie die Kunstform Theater inhaltlich mit allen Lebensbereichen befassen. Damit ermöglicht es Schülerinnen und Schülern auch, sich den Kernproblemen mit Hilfe theatraler Mittel zu nähern, sie spielerisch zu erarbeiten, zu erfahren und zu begreifen.

Darstellendes Spiel kann auch unmittelbar auf gesellschaftliche Wirklichkeit reagieren und unter anderem aus aktuellen Anlässen heraus Projektarbeit initiieren. Darüber hinaus werden durch die theatertypischen Arbeitsformen eigenständige Teilaspekte zu den Kernproblemen Grundwerte, Gleichstellung und Partizipation vermittelt.

1.2 Die Vermittlung von Lernkompetenz

Im Darstellenden Spiel dominiert die ganzheitlich gestaltende Arbeit, die wie alles schulische Lernen und Arbeiten auf den Erwerb von Lernkompetenz ausgerichtet ist. Vier Aspekte der Lernkompetenz lassen sich unterscheiden:

- Selbstkompetenz
- Sozialkompetenz
- Methodenkompetenz
- Sachkompetenz.

Selbstkompetenz

Darstellendes Spiel bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, sich selbst in verschiedenen Rollen zu erproben und sich eigener Vorstellungen, Motivationen und Interessen bewußter zu werden. Somit kann Darstellendes Spiel zur Selbstfindung und zum Abbau von Rollenfixierungen beitragen. Hier finden Schülerinnen und Schüler einen Spielraum, in dem sie Mut zum Risiko, zum Experiment und zur Kreativität entwickeln können.

Die hierdurch erworbenen Fähigkeiten tragen zur sach- und situationsgerechten Bewältigung des Alltags bei. Das bedeutet im einzelnen, daß die Schülerinnen und Schüler

- sich eigener körperlicher Anlagen und Bewegungsmöglichkeiten bewußt werden und diese als Ausdrucksmittel einsetzen
- ihre akustische und optische Wahrnehmungsfähigkeit erweitern und differenzieren
- ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten erweitern und differenzieren
- eigene Gefühle und Stimmungen wahrnehmen und entsprechend ausdrücken
- starre Verhaltensmuster überwinden und Vertrauen, Flexibilität und Risikobereitschaft entwickeln
- Hemmungen abbauen und das Selbstwertgefühl stärken.

Sozialkompetenz

Für die Arbeit im Darstellenden Spiel ist eine funktionsfähige Gruppe von großer Bedeutung. Das gemeinsame Ziel erfordert Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Rücksichtnahme. Unabhängig von den jeweiligen Inhalten, mit denen sich die Gruppe bei ihrer Arbeit auseinandersetzt, fördert das Darstellende Spiel in jeder Arbeitsphase die Kommunikations- und Teamfähigkeit. Das bedeutet im einzelnen, daß die Schülerinnen und Schüler

- gemeinsame Problemstellungen finden und bearbeiten
- soziale und kulturelle Unterschiede in der Gruppe wahrnehmen und akzeptieren
- sich mit individuell unterschiedlichen Verhaltensmustern auseinandersetzen

- das Verhalten anderer im Spiel wahrnehmen und darauf eingehen
- die eigene Darstellung als Teil eines Ganzen begreifen
- anderen konzentriert zuschauen und zuhören
- eigene Vorstellungen einbringen und andere davon überzeugen
- Ergebnisse in der Gruppe kritisch reflektieren
- ungewöhnliche Lösungen akzeptieren können
- in jeder Arbeitsphase zuverlässig und beständig mit den anderen zusammenarbeiten.

Methodenkompetenz und Sachkompetenz

Im Darstellenden Spiel lernen die Schülerinnen und Schüler verschiedene Methoden kennen, die geeignet sind, den alltäglichen Ausdruck in theatrale Darstellung zu transformieren und aus einer Idee oder einem Text Theater zu machen. Sie entwickeln die Fähigkeit, sich sachgerecht einzusetzen und auch organisatorische Aufgaben als notwendig zu erkennen und zu übernehmen.

Die Sachkompetenz, die im Darstellenden Spiel erworben wird, schließt eine Vielzahl praktischer und theoretischer Kenntnisse ein, die die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, eine Produktion zu planen, zu gestalten und zu bewerten.

Genauere Ausführungen zu der Methoden- und Sachkompetenz werden im folgenden den verschiedenen **Arbeitsbereichen** des Darstellenden Spiels zugeordnet:

- Körpersprache
- Raum
- Stimme, Laut, Sprache
- Requisit
- Kostüm, Maske
- Bühnenbild
- Licht
- Geräusch, Klang, Musik
- Organisation
- Theaterformen
- Produktionsformen
- Theatergeschichte, Theatertheorie.

Die Aufgliederung nach Arbeitsbereichen geschieht ausschließlich aus Gründen der systematischen Darstellung. Bei der Unterrichtsplanung und -durchführung wird das Prinzip der Integration und Verknüpfung beachtet und praktisch umgesetzt.

ARBEITS- BEREICHE	SACHKOMPETENZ	METHODENKOMPETENZ
Körper- sprache	<ul style="list-style-type: none"> – Elemente der Körpersprache, Haltung, Bewegung, Gestik, Mimik kennen – die Wirkung des eigenen Körpers zu den Mitspielerinnen und Mitspielern erkennen – die Körpersprache als theatrales Ausdrucksmittel erkennen – die Wechselbeziehung von Wahrnehmung, Empfindung und Körpersprache erfahren 	<ul style="list-style-type: none"> – Körpersprache als Mittel der nonverbalen Kommunikation einsetzen können – Elemente der Körpersprache bei bewußter und eigenständiger Gestaltung von dramatischen Rollen effektiv nutzen – Körpersprache in Verbindung mit anderen Ausdrucksmitteln wie Sprache, Klang, Musik, Raum, Kostüm u.a. erproben
Raum	<ul style="list-style-type: none"> – die Bedeutung und Wirkung eines Raumes für die Spielszene erkennen – sich der Wechselbeziehung des Raumes / des Spielortes zu der dargestellten Figur / Gruppe bewußt werden – die Wirkung verschiedener Materialien und Gegenstände bei der Gestaltung des Raumes erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> – Raumgliederung, Gruppierungen, Gänge im Spiel nutzen – eine Raumkonzeption entwickeln – die Wirkung des Raumes in Verbindung mit Beleuchtung erproben – ästhetische Gesichtspunkte und Kriterien bei der Gestaltung eines Bühnenraumes berücksichtigen

ARBEITS- BEREICH	SACHKOMPETENZ	METHODENKOMPETENZ
Stimme, Laut, Sprache	<ul style="list-style-type: none"> – den Zusammenhang zwischen Atmung, Stimme und Bewegung kennen – die Bedeutung von Stimmführung (Intonation, Pausen, Lichtstärke, Betonung und Sprechtempo) für die Aussage erkennen – die Wirkung von Stimme, Laut, Sprache, in Verbindung mit anderen Ausdrucksmitteln des Theaters kennenlernen 	<ul style="list-style-type: none"> – Stimmveränderung durch körpereigene und technische Mittel herstellen – Möglichkeiten und Wirkung von Verfremdung und Änderung der Stimme erproben – Wirkungsmöglichkeiten der Stimme in Tonfall, Artikulation, Tempo, Rhythmus und Lautstärke nutzen – sprachliche Mittel rollengemäß einsetzen
Requisit	<ul style="list-style-type: none"> – Wissen, daß ein Requisit nicht beliebig ist, sondern immer eine bestimmte Funktion hat – die unterschiedlichen Funktionen (als Mitspielerin/ Mitspieler, als Gegenspielerin/ Gegenspieler, als Trägerin/ Träger einer symbolischen Bedeutung) kennen – Requisiten in ihrer Bedeutung als Bestandteil der Gestaltung einer Rolle kennen 	<ul style="list-style-type: none"> – Requisiten in ihrer Bedeutung für die Rolle und in ihrer Wirkung im Spiel erproben – Sicherheit bei der Auswahl und beim rollengemäßen Umgang mit Requisiten erlangen

ARBEITS- BEREICH	SACHKOMPETENZ	METHODENKOMPETENZ
Kostüm, Maske	<ul style="list-style-type: none"> – Kostüm und Maske als Mittel zur Charakterisierung von Rollen kennen – die besondere Bedeutung von Farbe, Form und Material eines Kostüms zur Kennzeichnung einer Rolle erkennen – sich der Wechselbeziehung von Kostüm, Maske und Körpersprache bewußt sein 	<ul style="list-style-type: none"> – die unterstützende Wirkung des Kostüms bei der Gestaltung einer Rolle nutzen – das Kostüm als Teil der Rolle empfinden, entwickeln und spielgestaltend verwenden
Bühnen- bild	<ul style="list-style-type: none"> – Bühnenbild als eine überhöhte Form der Realität begreifen – den funktionalen Zusammenhang zwischen Bühnenbild und dem Inhalt, der Aussage und der Stimmung des Stückes erkennen – den Zusammenhang zwischen Bühnenbild und Beispielbarkeit des Raumes erkennen 	<ul style="list-style-type: none"> – Bühnenbilder mit unterschiedlichen Materialien entwickeln und erproben – dem Stück / der Szene angemessenes Bühnenbild entwerfen und herstellen
Licht	<ul style="list-style-type: none"> – Wirkung unterschiedlicher Lichteinstellungen als Gestaltungsmittel (Schaffung von Räumen, Atmosphäre und Stimmung) kennen – grundlegende Möglichkeiten und technische Gegebenheiten einer Beleuchtungsanlage kennen 	<ul style="list-style-type: none"> – Lichteffekte erproben – die Wirkung von Licht im Zusammenhang mit anderen theatralen Elementen wie Bewegung, Kostüm, Raum untersuchen – die Fähigkeit entwickeln, Licht als Gestaltungsmittel der Konzeption des Stückes entsprechend einzusetzen

ARBEITS- BEREICH	SACHKOMPETENZ	METHODENKOMPETENZ
Geräusch, Klang, Musik	<ul style="list-style-type: none"> – Geräusch, Klang und Musik als unterstützende kommentierende und verfremdende Gestaltungsmittel kennen 	<ul style="list-style-type: none"> – für eine Szene, ein Stück angemessene akustische Elemente auswählen und auf ihre Wirkung hin überprüfen können – Geräusch / Klang / Musik zur Schaffung von Räumen, Atmosphäre und Stimmungen nutzen
Organi- sation	<ul style="list-style-type: none"> – um die organisatorischen und inhaltlichen Voraussetzungen zur Realisierung einer Produktion wissen 	<ul style="list-style-type: none"> – Erstellen von Proben-, Requisiten-, Beleuchtungs- und Ablaufplänen – Gestaltung und Anfertigung von Programmheft und Plakat – Öffentlichkeitsarbeit, Finanzierung
Theater- formen	<ul style="list-style-type: none"> – Masken-, Schatten-, Puppen-, Schwarzes-, Tanz-, Straßen-, Objekttheater u. a. als mögliche Formen kennen 	<ul style="list-style-type: none"> – die jeweils typischen Gestaltungselemente in einer Produktion konzeptionsgerecht verwenden
Produktions- formen	<p>Collage, Montage, Improvisation, Adaption einer epischen oder lyrischen Vorlage; dramatische Vorlage und andere formal unterschiedliche Möglichkeiten der Umsetzung von Inhalten im Theater kennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> – unterschiedliche Produktionsformen, der inhaltlichen Aussage und den eigenen Möglichkeiten entsprechend, aussuchen und umsetzen können

ARBEITS- BEREICHE	SACHKOMPETENZ	METHODENKOMPETENZ
Theater geschichte, Theater- theorie	<ul style="list-style-type: none"> – verschiedene historische Theaterformen, Theaterkonzepte und Regiestile kennen – aus praktischer und theoretischer Auseinandersetzung eigene Maßstäbe zur Beurteilung fremder Produktionen entwickeln 	<ul style="list-style-type: none"> – unterschiedliche Theaterformen und Theaterkonzepte für eine Produktion auswählen und umsetzen

2 Die Aufgabe der Spielleiterin oder des Spielleiters

2 Die Aufgabe der Spielleiterin oder des Spielleiters

Grundsätzlich gilt, daß bei der Suche nach einem Thema oder einem Stück immer die Gruppe und ihre Leistungsfähigkeit im Mittelpunkt steht. Die Gefahr der Überforderung ist groß, wenn die Orientierung am Profitheater überhand gewinnt und die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Schülerinnen und Schüler nicht altersspezifisch eingesetzt werden.

Da der Gruppenprozeß sowie die gemeinsame Arbeit an einer Produktion im Vordergrund des Geschehens stehen, sollten sich möglichst keine „Starrollen“ entwickeln. Vielmehr sollen durch Mehrfachbesetzungen und Umarbeitungen der Vorlagen eigene - den Möglichkeiten der Gesamtgruppe entsprechende - Lösungen gesucht werden. Dabei ist die detaillierte, handwerklich saubere Arbeit an einer Produktion sinnvoller als der Versuch, ein Stück in seiner ganzen Länge „vom Blatt“ zu spielen. Die Produktionen sollten sich auf kleine, überschaubare Einheiten konzentrieren (z. B. Collagen, Adaptionen epischer Vorlagen, Bearbeitungen von Theaterstücken durch Reduktion und Einsatz einer Erzählerin / eines Erzählers), um der Forderung nach handwerklicher Präzision und Schülerorientierung nachkommen zu können.

Das Darstellende Spiel steht immer in der Gefahr, für Repräsentationszwecke der Schule vereinnahmt zu werden. Darstellendes Spiel ist seinem Wesen nach kein Anlaßtheater, d. h. daß Produktionen nicht eigens für bestimmte jahreszeitliche Anlässe, Einschulungen oder Entlassungsfeiern entwickelt werden sollen. Dies stünde der Arbeitsform und dem eigenständigen Charakter des Darstellenden Spiels entgegen, das sich in seiner Themenwahl auf die Interessen, Fähigkeiten und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler beziehen muß.

Die Kolleginnen und Kollegen, die Darstellendes Spiel unterrichten, haben eine besondere pädagogische Verantwortung gegenüber der Auswahl der Inhalte, dem Ablauf der Probenarbeit und der Präsentation des Ergebnisses. Im Mittelpunkt steht immer die sensible Beobachtung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler, ohne zu stark auf ihre Persönlichkeit einzuwirken. Die Grenze zwischen Selbsterfahrung im Spiel und Selbsterfahrung als Therapie darf nicht überschritten werden. Es gilt, Selbstentäußerungen der Schülerinnen und Schüler immer wieder behutsam in den Gruppenprozeß zurückzuführen und auf eine sachliche Basis zu stellen.

3 Das Darstellende Spiel in den verschiedenen Schularten und Schulstufen

3 Das Darstellende Spiel in den verschiedenen Schularten und Schulstufen

3.1 Das Darstellende Spiel in der Grundschule

Das Grundschulkind erfährt und gestaltet stärker als ältere Schülerinnen und Schüler seine Lebenswelt maßgeblich im Spiel. Der Alltag der Kinder wird heute jedoch entscheidend mitgeprägt durch Veränderungen in den Strukturen sozialen Zusammenlebens und eine allgegenwärtige Medienwelt. Die Formen des Spielens werden hierdurch nachhaltig beeinflusst.

In diesem Zusammenhang kann das Darstellende Spiel in besonderer Weise dazu beitragen, Schülerinnen und Schüler aus der Rolle des passiv Aufnehmenden in die des aktiv Reflektierenden und Handelnden zu bringen. Das Darstellende Spiel fördert die psychosoziale Entwicklung, indem es die stark ich-zentrierten Grundschul Kinder in einem gemeinsamen Arbeitsprozeß zusammenführt und diese sich als Teil des Ganzen begreifen. Das Ziel einer Aufführung realisiert sich nur durch Arbeitsteilung, individuelles Bemühen und Kooperation. Gleichzeitig führt die gemeinsame Anstrengung zur Entwicklung individueller Fähigkeiten. Dieses gilt für besonders befähigte Schülerinnen und Schüler ebenso wie solche, deren Entwicklung in vorschulischer Zeit wenig gefördert wurde.

Darstellendes Spiel hilft, die unterschiedlichen psychomotorischen Voraussetzungen der Kinder auszugleichen und weiter zu entwickeln.

Der Weg vom Spielen zur Darstellung ermöglicht Grundlagen zu einer breitangelegten Kommunikationsfähigkeit: Darstellendes Spiel fördert zum einen Sprechbereitschaft, die Fähigkeit zum Dialog, gleicht entwicklungsbedingte sprachliche Defizite aus und unterstützt damit die allgemeine sprachliche und körpersprachliche Entwicklung.

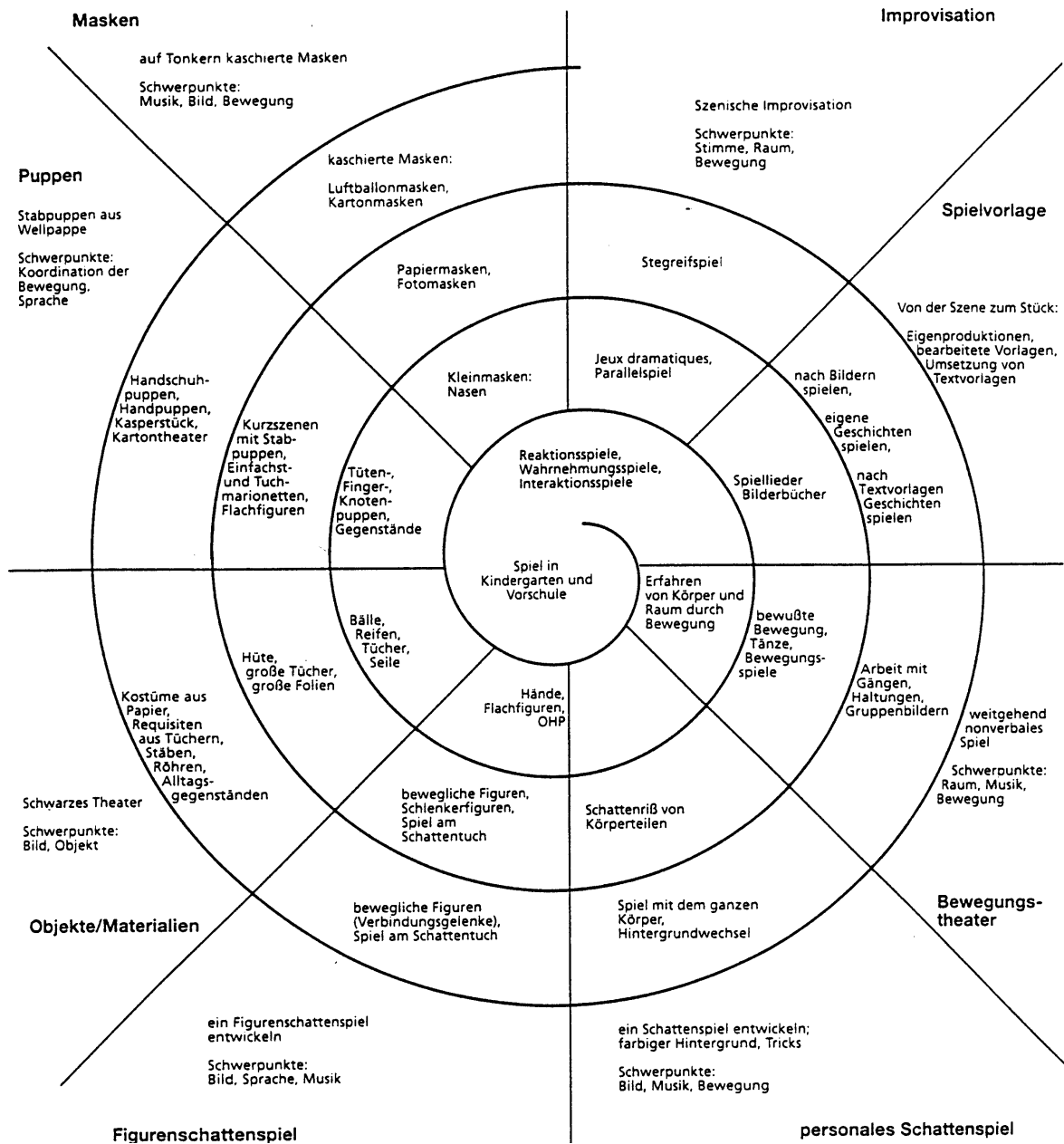
Arbeitsformen und Methoden

Ausgangspunkt des Darstellenden Spiels in der Grundschule ist das natürliche kindliche Spielen. Schon aus vorschulischer Zeit ist den Schülerinnen und Schülern das Spielen mit Elementen des Theaters vertraut (Verkleiden, Rollenspiele, Bewegungslieder, Fingerspiele usw.). Auf diese Vorerfahrungen greift das Darstellende Spiel zurück. Zu Beginn bietet sich die Erarbeitung theatraler Kleinstformen an. Bei ihnen steht die selbsterdachte Gestaltung, der kreative Umgang mit dem Material, der vielfältige Einsatz der Sprache und die Entwicklung der Handlung im Vordergrund.

Spontanes Spiel nach Impulsen verschiedener Art (Spielzeuge, Gebrauchsgegenstände, Bilderbücher, Gedichte, Reime usw.) bietet sich als Möglichkeit des Einstiegs an.

Rollenspiele, Spielübungen im Sinne von Techniken fließen während des gesamten Vorhabens ein.

Im Vordergrund stehen das Kennenlernen und die Erprobung vielfältiger spielerischer Darstellungsformen. Einen Überblick hierzu gibt nachfolgender Spiralaufbau.



(nach: Karin Hüttenhofer in 'Grundschule' 9/95)

3.2 Das Darstellende Spiel in der Sekundarstufe I

Auch in der Sekundarstufe I bieten sich vielfältige Möglichkeiten für das Darstellende Spiel:

- Elemente des Darstellenden Spiels können in verschiedenen Fächern als Unterrichtsmethode zur Veranschaulichung und spielerischen Aneignung bestimmter Sachverhalte dienen. Ästhetische Gesichtspunkte sind dabei untergeordnet.
- Darstellendes Spiel in Form von Rollenspielen kann dazu beitragen, Konflikte zu klären und Verständnis für eigene und fremde Verhaltensmuster zu fördern.
- In fächerübergreifenden Projekten und jahrgangsübergreifenden Arbeitsgemeinschaften wird, je nach Zielsetzung, der ästhetische Aspekt eine größere Rolle spielen.
- Wird Darstellendes Spiel im Wahlpflichtbereich angeboten, ist es ein Fach der ästhetischen Bildung wie Musik und Kunst.

Im Darstellenden Spiel lernen die Schülerinnen und Schüler Ausdrucksmittel der Darstellenden Kunst durch praktische Erfahrung und begleitende Reflexion kennen und anwenden. Die Entwicklung einer theatralen Kompetenz, d. h., das bewußte Einsetzen der unterschiedlichen Theatermittel wird dabei mit zunehmender Spielerfahrung und Reife stärker in den Vordergrund rücken.

Je nach Altersstufe werden die Schwerpunkte im Unterricht unterschiedlich gesetzt. Entscheidend für die Motivation ist die Wahl der Spielinhalte, die Spielform und die Bereitschaft aller Gruppenmitglieder, sich auf das Spiel einzulassen. Je jünger die Schülerinnen und Schüler sind, um so wichtiger ist es, daß die Spielinhalte aus dem Erfahrungshorizont der Schülerinnen und Schüler stammen und daß ihrer kreativen Phantasie genügend Spielraum gelassen wird. Später geht es mehr darum, eigene Erfahrungen kritisch zu spiegeln und sich in fremden Rollen, die ihnen das reale Umfeld, die Literatur oder auch die Medien anbieten, zu erproben. Wichtig ist, daß die Schülerinnen und Schüler Übernommenes nicht nur kopieren, sondern sich auch kritisch damit auseinandersetzen.

Dies gilt auch für den künstlerischen Aspekt im Darstellenden Spiel. Weil die ästhetische Wahrnehmung der Schülerinnen und Schüler durch die Massenmedien geprägt wird, soll ihnen ermöglicht werden, eine eigenständige, altersgemäße Ästhetik zu entwickeln, die sich durch Spontaneität und Originalität auszeichnet. Ein bewußtes Spiel mit den vorgegebenen Mustern der Unterhaltungsindustrie kann dagegen ein geeigneter und oft reizvoller Weg der Auseinandersetzung mit diesen Medien sein.

Es wäre wünschenswert, wenn während der gesamten Sekundarstufe I in irgendeiner Form mit den Mitteln des Darstellenden Spiels gearbeitet würde. Damit könnten Spielfähigkeit und -freude, die die Schülerinnen und Schüler aus der Grundschule mitbringen, wachgehalten und ausgebaut werden.

In jedem Fall ist es wichtig, die jeweils entwicklungspsychologische Situation der Schülerinnen und Schüler zu berücksichtigen. Die Arbeit in der Sekundarstufe I verlangt daher von der Spielleiterin/vom Spielleiter besonders großes Einfühlungsvermögen, damit künstlerische und pädagogische Zielsetzungen sich harmonisch ineinanderfügen können.

3.3 Das Darstellende Spiel in der Sekundarstufe II

Die Arbeit in der Sekundarstufe II ist abhängig von der unterschiedlichen Lernausgangslage der Schülerinnen und Schüler. In der Regel verfügen sie nicht über transferfähige Erfahrungen mit dem Darstellenden Spiel. Deshalb ist es erforderlich, zunächst die Kenntnisse der theatralen Mittel des Darstellenden Spiels (Körper, Raum, Sprache, Requisit u. a.) zu vertiefen und zu festigen bzw. sie gegebenenfalls erstmals zu vermitteln.

Arbeitsschritte

Die Suche nach der inhaltlichen Thematik der Produktion kann sich auch an den Kernproblemen orientieren. Sie kann, initiiert durch die Spielleiterin bzw. den Spielleiter, mit Hilfe verschiedener Methoden (Improvisation zu einem Stichwort, Text, Bild, freie Improvisation o. ä.) durchgeführt werden. Während der Arbeit erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse der theatralen Mittel in Bezug auf die Erfordernisse ihrer Produktion (Kostüm, Licht u. a.). Dabei spielen konzeptionelle Überlegungen zunehmend eine Rolle. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Theatertheorien und Stilen regt die Schülerinnen und Schüler an, ihre eigene Arbeit konzeptionell zu begründen und kritisch zu hinterfragen.

Der Lern- und Arbeitsprozeß wird von der Spielleiterin bzw. dem Spielleiter so organisiert und moderiert, daß er entsprechend der Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler eine zunehmende Selbständigkeit, Kritik und Kooperationsfähigkeit ermöglicht.